

Karlheinz Fingerle

# Rundwanderung durch Nordhessen und Südniedersachsen

## 25 Sonntagswanderungen in 4 Jahren

Am 6. Oktober 2019 endete die letzte Etappe der Wanderung durch Nordhessen und Südniedersachsen des Hessisch-Waldeckischen Gebirgsvereins Kassel bei der Einkehr in Hann. Münden mit einer kurzen Rede des Vorsitzenden Dieter Hankel, der diese vierjährige Rundwanderung vorbereitet hatte. Wer an den meisten Wanderungen teilgenommen hatte, erhielt bei dieser Gelegenheit eine Teilnahmeurkunde.

In den Jahren 2016 bis 2019 wanderten Mitglieder und Gäste des Hessisch-Waldeckischen Gebirgsverein Kassel an 25 Sonntagen insgesamt 488 km ± 8 km [Differenz verschiedener Wegaufzeichnungen] durch drei große Naturräume: Weser-Leine-Bergland (u. a. Brahmwald, Reinhardswald), Westhessisches Bergland (u. a. Waldecker Wald, Wolfhager Hügelland, Naumburger Senken und Rücken) und Osthessisches Bergland (Fulda-Werra-Bergland). Es wurden überwiegend öffentliche Verkehrsmittel für die Anfahrt und/oder Rückfahrt benutzt (bei 19 Wanderungen). Für Hin- und/oder Rückfahrt musste bei 13 Wanderungen ein Sonderbus genommen werden. Insgesamt 244 Personen nahmen an den Wanderungen teil (990 Wanderungen in der Summe der Wanderungen der einzelnen Personen). Die Zahl der Teilnehmer je Wanderung schwankte zwischen 81 und 24. Im Durchschnitt nahmen 40 Personen an den Wanderungen teil.

Das durchwanderte Gebiet ist seit vielen Jahrhunderten durch Forst und Landwirtschaft kultiviert worden, und Bergwerke, Straßen und Wege, Herrschafts- und Sakralbauten, Siedlungen, Handel, Gewerbe und Industrie haben die Landschaft verändert. Nicht alles Sehens- und Wissenswerte konnte gezeigt und besichtigt werden. Es lohnt sich, viele Orte noch einmal aufzusuchen und sich mehr Zeit zu nehmen.

Die folgende Auswahl ist sehr persönlich motiviert. Die Interessen der Teilnehmer waren verschieden. Wer nur Bewegung suchte, wird sich für die folgenden Themen vielleicht gar nicht interessieren. Ich aber freue mich wie wohl die meisten Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Rundwanderung, wenn ich während der Wanderung Neues am Wegesrand entdeckte und mir Wanderführer und Wanderführerinnen den Blick öffnen für die Landschaft als Natur und Menschenwerk.

Das Klosterzentrum Bursfelde, das wir auf der 2. Etappe besuchten, ist eine ehemalige Benediktinerabtei in einem Ortsteil der Stadt Hann. Münden. Trotz der späteren baulichen Veränderungen hat die Klosterkirche ihren Charakter als romanisches Bauwerk erhalten. Die Kirchenglocke wurde aus dem Königsberger Dom nach Bursfelde geholt. Die Schriften der reichhaltigen Klosterbibliothek sind gegenwärtig auf viele kirchliche und wissenschaftliche Bibliotheken zerstreut. Pilgern wird im Klosterzentrum eine einfache Unterkunft angeboten. – Viele weitere sakrale Bauten lagen am Weg unserer Rundwanderung. Nur einige können hier genannt werden (14. und 16. Etappe): der Büraberg im Fritzlarer Stadtteil Ungedanken – Stützpunkt des Missionars Bonifatius – mit der Kapelle St. Brigida; in der Nähe von Gensungen die Ruine des Klosters des Chorfrauenstifts Eppenberg am Rand des Heiligenberges und in der Nähe das Gebäude der Kartause St. Johannis, das heute ein Bienenmuseum beherbergt; der Dom St. Peter in Fritzlar, der Ort, in dem die Missionstätigkeit des Bonifatius begann.

Auf der 3. und 4. Etappe sahen wir in Bad Karlshafen die Zufahrt zum Hafenbecken als Ausgangspunkt des unvollendet gebliebenen Landgraf-Carl-Kanals. Die Reste und Spuren dieses Kanals können bei einer Wanderung auf dem Eco Pfad Diemel erkundet werden.

Auf der 6. und auf der 23. Etappe sahen wir eine Burgruine und eine wieder aufgebaute Burg, die in früheren Zeiten Verwaltungsmittelpunkte waren: Bis ungefähr 1470 war die Scharenburg auf dem Scharenberg Amtssitz. Danach wurde die Amtsverwaltung in den Renthof in das nahe Zierenberg verlegt. – Das Amt Ludwigstein entstand 1416 und später noch einmal im Jahr 1787. Es bestand bis zum Jahr 1821. – Die Burg wurde vom Wandervogel nach dem ersten Weltkrieg wieder aufgebaut. Als Jugendburg bietet sie gegenwärtig Übernachtungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Jugendgruppen und Klassenfahrten. Das benachbarte Gebäude beherbergt das Archiv der deutschen Jugendbewegung, eine gemeinsame Einrichtung des Staatsarchivs Marburg und der Stiftung Jugendburg Ludwigstein. Das Ortsbild vieler durchwanderter Städte und Gemeinden wurde durch gut erhaltene Fachwerkhäuser geprägt. Auf der



Pegelhaus an der Weser in Bad Karlshafen an der Einfahrt des historischen Hafenbeckens.

Foto: Karlheinz Fingerle



Die Wandergruppe erreicht bei der Schlussetappe das Rathaus in Hann. Münden am 6. Oktober 2019.

Foto: Dieter Henckel

Website der Deutschen Fachwerkstraße werden u. a. die folgenden, auch von uns besuchten Orte genannt: Hann. Münden, Bad Sooden-Allendorf, Eschwege, Spangenberg, Melsungen, Wolfhagen, Fritzlar und Rotenburg a. d. Fulda. Doch auch in vielen anderen Orten, die auf der Wanderstrecke lagen, sahen wir gut erhaltene Fachwerkbauten. Um niedersächsische, hessische, thüringische und fränkische Einflüsse und die verschiedenen Bauweisen kennenzulernen, muss man anhalten und genau hinschauen. Ein erneuter Besuch dieser Orte unter fachkundiger Führung kann sich lohnen.

Die nordhessische Landschaft und das südniedersächsische Gebiet sind reich an Burgen und Schlössern. Viele noch genutzte Gebäude und auch viele Ruinen haben wir auf der Rundwanderung gesehen. Zu fast allen diesen Objekten kann man nach Eingabe des Objektnamens in eine Suchmaske des Landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen ausführliche Informationen finden.

Auf zwei während unserer Wanderungen gesehene Gebäude anderer Bauart möchte ich noch besonders hinweisen: Das auf der 8. Etappe gesehene Schloss Elmarshausen ist nicht nur wegen des dort angesiedelten Gestüts bedeutend, es ist auch das am weitesten südlich gelegene Gebäude der Weserrenaissance. – Kurz vor dem Ende der letzten Etappe der Rundwanderung versammelten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen vor dem Rathaus der Stadt Hann. Münden. Dieses aus dem 14. Jahrhundert stammende Bauwerk erhielt Anfang des 17. Jahrhunderts seine Fassade im Stil der Weserrenaissance.

Historische technische Bauwerke standen in großer Anzahl am Rand des Weges der Rundwanderung – auch hier nur eine kleine Auswahl: der Landgraf-Carl-Kanal wurde schon genannt. Die 1848 eröffnete und bis 1986 betriebene Carlsbahn von Karlshafen nach Hümme (4. und 5. Etappe) könnte auch erwähnt werden, ebenso wie eine stillgelegte Teilstrecke der Kanonenbahn. Einen imponierenden Viadukt dieser Bahn unterquerten wir bei Reichensachsen (21. Etappe). – Im Bad Arolser Stadtteil Landau lernten wir die Wasserkunst von 1535 kennen (10. Etappe), in Waldeck und Hemfurth-Edersee blickten wir auf die Edertalsperre und fuhren mit der Standseilbahn auf den Peterskopf (11. und 12. Etappe). Ob ein während unserer Wanderung überquerter, noch nicht eröffneter Bauabschnitt der Autobahn 44 schon historisch ist (21. Etappe), bleibt Ansichtssache. Als noch nicht abgeschlossenes Bauprojekt der Deutschen Einheit ist die A 44 ganz gewiss schon historisch. Schließlich sind der Nationalpark Kellerwald-Edersee (12. Etappe) und die vielen Naturdenkmale, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebiete, Naturparke zu nennen, die bei der Rundwanderung durchquert wurden. Die meisten dieser Gebiete wurden von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Rundwanderung gar nicht bemerkt. Dass viele dieser Gebiete zugleich dem Schutz der Natur und Landschaft, als auch der Erholung der Menschen und dem Wandern dienen, ist durch Gesetze und Verordnungen geregelt. Dass es aber auch empfindliche Biotop als Kernbereiche gibt, die vor menschlicher

Störung und Nutzung geschützt werden müssen und auch die Wanderer aussperren, ist weniger bekannt. Wir haben auf unserer Rundwanderung auf markierten Wegen durch diese Gebiete oder am Rand dieser Gebiete die Natur nicht gestört. In Waldgebieten mussten wir aber mehrfach wegen der durch starke Stürme umgeworfenen oder durch die trockenen Sommer stark geschädigten Bäume die ursprünglich geplanten Wege verlassen. Die von uns beobachteten Störungen und Zerstörungen machen auch keinen Halt vor den Schutzgebieten.